

Er scheint jeden Samstag.
Preis pro Quartal 80 Bfg. in der Expedition, bei den Böden und der Post; mit „Steuern u. Steuern“ 20 Bfg. mehr.

Glück auf!

Inserate die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 10 Bfg.
Bei Wiederholungen und größeren Anzeigen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Freitag Morgen erbeten.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 49.

Samstag den 7. December 1889.

11. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 6. December.

Der Reichstag führte in seiner Donnerstags-Sitzung die mehrtägigen Verhandlungen über den Etat des Auswärtigen Amtes unter Genehmigung sämtlicher noch restierenden Resolutionen desselben zu Ende. Die Debatte gestaltete sich zu einer nochmaligen eingehenden Erörterung der deutschen Colonialpolitik. Zu übriger Sitzung wurde durch die Beratung des Nachtragsetats, betreffend die Forderung einer weiteren Summe von 1950 000 Mk. für die Zwecke der Bismarck-Expedition ausgefüllt. Staatssekretair Graf Bismarck wies auf die vom Reichskommissar Major Bismarck schon erzielten großen Erfolge in Ostafrika hin und Bundeskommissar Major Liebert gab eine übersichtliche Darlegung von der Verwendung der für die Bismarck-Expedition bereits bewilligten zwei Millionen Mark und von der Ausführung des Unternehmens. Abg. Richter befruchtete die Mittheilungen des Bundeskommissars wie die Erfolge Bismarcks und griff ferner die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft an. Seine Ausführungen wurden von den Abgg. v. Kardorff und Hohrecht widerlegt und nachdem sich auch Abg. Dr. Windthorst für Bewilligung der Forderung erklärt, wurde der Nachtragsetat gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten genehmigt.

Der Reichstag beendigte am Montag die zweite Lesung der Bankgezetznovelle und nahm dieselbe unter Ablehnung der Anträge Stolberg und Huene unverändert mit großer Mehrheit an. Die Debatte umfaßte die ganze Sitzung aus, aber sie bedeutete zum großen Theil nur eine Wiederholung der über die Bankgezetznovelle schon bei der Generaldebatte und dann am vorigen Freitag stattgefundenen Auseinandersetzungen im Reichstage. Reichsbankpräsident v. Dechend wies nochmals die Einwendungen der Abgg. Graf Stolberg, Graf Wirbach, v. Kardorff und Camp gegen die Reichsbank zurück und wurde darin

vom Direktor Aschenborn im Reichsbankamte unterstützt, welcher sich daneben auch gegen den Antrag Huene wandte, die obere Dividendengrenze herabzusetzen und eine andere Theilung, als die Regierungsverordnung will, des Rest-Uberschusses vorzunehmen. Centrumsabg. Mooren rechtfertigte seine Resolution, welche sich gegen die den Zweiganstalten der Reichsbank in verschiedenen Städten gewährte Steuerfreiheit erklärt, während Excellenz v. Dechend die Ausführungen Moorens zurückwies. Im weiteren Verlaufe der Debatte plaidirte Abg. Camp für die Anträge Stolberg-Wirbach auf anderweitige Organisation, resp. Verstaatlichung der Reichsbank, doch wurden die Darlegungen Camps vom Abg. Dr. Bamberger entschieden bekämpft, während sich Abg. v. Kardorff im Sinne seines Fraktionsgenossen Camp aussprach. Nachdem noch Abg. v. Huene (Centrum) für den von ihm gestellten Antrag, gegen welchen sich aber namentlich Staatssekretair v. Bötticher wandte, gesprochen und die Abgg. v. Stumm und Klemm sich für die Regierungsverordnung erklärt, wurde dieselbe mit bedeutender Mehrheit genehmigt; die Endabstimmung findet in dritter Lesung statt.

Die Budgetkommission des Reichstages befindet sich noch immer in angestrengter Berathung des Militäretats; an demselben sind bislang von der Commission verschiedene Kürzungen vorgenommen worden, die indessen gegenüber den bereits bewilligten bedeutenden Forderungen nicht allzusehr ins Gewicht fallen.

Zur Angelegenheit des Sozialistengesetzes findet sich in der „Post“ eine anscheinend offiziöse Mittheilung, aus welcher zwischen den Zeilen herausgelesen werden kann, daß der Reichszangler noch nicht zu Zugeständnissen bezüglich des Sozialistengesetzes geneigt ist, so daß der schließliche Ausgang dieser Frage noch immer abzumarten bleibt.

Die erneut sich geltend machende Bewegung unter den Bergleuten in Bessfalen und im Saargebiete zieht immer weitere Kreise und es ist nicht unwahr-

scheinlich, daß sie zu Anfang des nächsten Jahres einen abermaligen Ausbruch hervorruft. Die Bergleute des Saar-Revieres wollen dieser Tage eine Deputation nach Berlin senden, welche daselbst an allerhöchster Stelle die Beschwerden der Bergarbeiter vortragen soll; der Kaiser hat sich bereit erklärt, die Deputation zu empfangen.

Der politische Prozeß des Jemener Rechtsanwaltes Harmening ist durch Verurtheilung des Angeklagten seitens der Strafkammer des Weimarer Landgerichtes zu sechs Monaten Zuchthaus und den Kosten des Verfahrens beendet worden. Es handelte sich in dem Prozesse um die von Harmening veröffentlichte Druckschrift „Wer da?“, welche als Antwort auf die Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ gilt, deren Autorschaft dem Herzog von Coburg oder doch einem Vertrauten desselben zugeschrieben wird. Das Gericht hat sich demnach durch sein Urtheil der Ansicht der Anklage, Harmening habe in seiner Schrift „Wer da?“ den Herzog Ernst beleidigt, angeschlossen und demgemäß ist auch die Vernichtung der Harmening'schen Broschüre ausgesprochen worden.

Die Ungewißheit über das Schicksal des Dr. Peters hält noch immer an. Ein forben nach dem Küstenplatze Lamu zurückgekehrtes Mitglied der Peters'schen Expedition, Ruß, hat sich dahin geäußert, daß Dr. Peters und Lieutenant v. Tiedemann vermuthlich doch todt seien, da die an sie gesandten Boten nicht zurückgekommen sind.

Der österreichische Reichsrath ist am Dienstag zusammengetreten und hiermit hat ein neuer Abschnitt in der inneren Politik Oesterreichs begonnen. Noch vor dem Beginne der parlamentarischen Action haben die Fraktionen der Rechten des Reichsrathes lange Sitzungen abgehalten, da es galt, die ernstlichen Meinungsverschiedenheiten, welche in der Taaffe'schen Mehrheit aufgetaucht waren, womöglich vor Beginn der neuen Session zu beseitigen. Wenn man dem von den Vertrauensmännern der Clubs der Rechten

Unterm Schleier der Nacht.

(Schluß.)

„So sei sie die Thräne, mein theurer Francois; nehmen Sie sie hin, zugleich mit meinem Danke für Ihren Bescheid, den Sie mir widmen wollten, wenn bereits auch vergänglich sein sollte. O, wäre Gise so offen und ehrlich wie Sie gewesen, sie hätte mir diesen Schmerz nimmer angethan.“ Er sprach es mit bewegtem Tone und blickte dabei zur Erde nieder.

„Aus Abneigung gegen Sie und Ihren Bruder verließ ich Brüssel und zog hierher; deshalb auch wählte ich die eigenthümliche Art zu reisen, wenn sie auch beschwerlich war und ließ mich in dieser Gegend, in dem Nachbarlande und dicht bei der großen Stadt nieder, damit Sie meine Spur nie mehr auffinden möchten. Gestern Abend kamen wir an; Gise klagte über Unwohlsein und ich glaubte ihr, weil ich sie für übermüdet hielt. Bald ging sie zu Bett und wählte ich ihr Zimmer selbst; Gise wollte, so befehl ich, ihr die Dienste der noch nicht angekommenen Zofe leisten, sie bestand aber darauf, allein zu sein; ich widersprach nicht, um sie nicht zu reizen, sie schloß sich ein und — legte sich nieder, — so dachten wir und begaben uns gleichfalls zur Ruhe. Mein erster Gang heute Morgen ist natürlich vor ihre Thür; ich pochte, erhalte aber keine Antwort, pochte wieder — vergebens; ich drückte auf die Klinke. Die Thür ist offen, die Worte zum Hofe ebenfalls. Gise ist verschunden. Meinen Schreden vermag ich nicht zu schildern; ich entfinne mich aber, daß es mir Abends, als ich allein noch den Blumenweg um's Haus machte, vorkam, als ob Jemand gerade um die Ecke geschlichen wäre; ich eile durch den Garten, nach Spuren zu suchen und dabei fanden Sie mich vorhin; deshalb erschrick ich auch, als Sie mir sagten, mit welcher Leichtigkeit man von hinten durch das Holz hier herein käme.“

„Jenen Weg hat der Entführer Gise's ganz sicher gewählt und wir wollen nachsehen, kommen Sie.“
„Mein Himmel!“ rief Francois in der größten Befürzung, sollte denn Gise mit Guillaume so sehr ihr Spiel getrieben haben? Wenn sie nun mit Gewalt entführt und nur durch die mit dem Offener Zimmerthür bewogen worden wäre!“
„Dann müßten sich beim Gange doch Spuren von Gegenwehr finden,“ warf Ormond ein.
„Möglich genug, waren Sie auch an jener Seite des Gartens? Mir scheint, dort liegt etwas.“
„Nein, nein, nicht dort hin,“ wehrte Jener.
„Aber wir wollen doch nachsehen, jede Spur ist wichtig, das Verdict muß doch möglichst genaue Kenntniß aller Umstände erhalten.“
„Das Verdict? Um Gottes willen, nur das nicht, lieber

Freund; ein Aufsehen würde ja mich und meine ganze Familie und das Mädchen selbst am meisten entehren. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, um Claire's willen und schweigen Sie.“

„Aber wie wollen Sie dann den Aufenthalt Gise's erfahren?“
„Dazu wird sie selbst schon Rath wissen, denn entweder sie weigert sich, dem Räuber zu folgen, oder wenn sie es freiwillig thut, so fordert sie ihr Vermögen von mir, ihrem Vormunde.“

„Das ist richtig; aber waren Sie schon dort drüben bei den Rosenbeeten?“
„Nein, nein, ich sagte es ja schon,“ versetzte Ormond, wieder aufgeregt werdend.

„Nun, so will ich doch nachsehen, ob ich keine Tritte sehe.“
„Mit diesen Worten war Francois nach der andern Seite des Gartens hingeeilt, und hatte gleich darauf dicht neben der Stätte, wo das arme Opfer verscharrt lag, einen Gegenstand aufgefunden.“

Hastig kehrte er zu Ormond zurück, den er todtensüß, mit schlotternden Auen ihm entgegenstarrend, fand.
„Seltsam, Herr Ormond, da finde ich eine Taschenuhr, in welcher Ihr Name steht. Vermissten Sie Ihre Uhr nicht?“

„Ja, nein; ja, ja, Sie haben Recht, es ist meine Uhr.“
„Stotterte er in grenzenloser Angst und Verwirrung; „es kann sein, daß ich sie vorhin, ehe Sie kamen, verloren habe.“

„Aber Sie sagten ja, Sie seien noch nicht dort drüben gewesen!“ versetzte Francois, dem nach und nach immer unheimlicher wurde.

„Sagte ich? ja, es wird doch sein, ich habe mich in der Verwirrung nicht entonnen und nicht auf die Bege geachtet.“

„Aber wie kam es denn, daß Sie so ruhig mit der Schaufel arbeiten wollten,“ fragte Jener wieder, trat aber sofort einen Schritt zurück, denn Ormond machte bei der Erinnerung an sein Werkzeug eine so eigenthümliche Bewegung, daß sein Gegenüber sich wieder nach Charles umah; dieser aber befand sich plötzlich dicht hinter ihm und melbete athemlos, da drüben seiwärts vom Gehölz liege der Leichnam eines fremden, dunkelhaarigen Menschen und neben ihm eine blutige Schaufel; der Kopf sei mitten durchgespalten und auf der Erde unter der Leiche sei eine sündige Börse, die der Todte mit der einen Hand schaltete.

Ormond zitterte sichtlich, sagte sich aber bald wieder und sagte: „O Gott, das wird mein Claude sein, den ich den ganzen Morgen erwartete; so ist der arme treue Mensch also ohne mein Wissen schon hier angelangt und hat jedenfalls diese Nacht Geräusch gehört, den Entführer verfolgt und ist von demselben niedergestreckt worden.“

„Aber was wollte er denn mit der Schaufel?“ „Ich weiß es nicht; o, es ist schrecklich, dieses Ereigniß. Wenn nur meine liebe Claire nicht erkräft, sie ist so sehr reizbar

und furchtbar. Mein theurer Francois, eilen Sie zu ihr, aber sagen Sie nichts, ich will inzwischen den unglücklichen Claude aufsuchen und befragen.“
„Gehen Sie, lieber Freund, Sie finden Claire im letzten Zimmer links im großen Corridor, dort an der Ecke, das Fenster gegen die Klee hin. Wenn Sie können, so bereiten Sie sie vor, aber mit Vorsicht, hören Sie.“

„Seien Sie ruhig, Herr Ormond,“ entgegnete der junge Mann, der bei dem Namen der Geliebten für den Augenblick jeden andern Gedanken fahren ließ.
„Von Charles gefolgt, kehrt er dem Hause zu.“

5.
Kaum war Francois weg, so richtete Ormond sich neu auf, eilte an einem, in der Mitte ausgewählten Rosenbüsch, auf dem man anscheinend frische Sträucher gelehrt hatte, mit abgewandtem Gesichte vorbei, zu der Stelle hin, wo nach Charles's Meldung die Leiche Claude's lag. Der Todte hatte jedenfalls den unter ihm liegenden Beutel aufbehalten wollen und dabei im Rücken den Streich erhalten, aber mit seiner eigenen Schaufel? Wie ging das an? Hatte er dieselbe an die Hand nebenan gehalten? Oder hatte der Mörder sie ihm gehalten, während er selbst sich niederdrückte?

Herr Ormond warf seinen Blick auf das Opfer; er kannte es nur zu gut; hat dessen Stiefel er den Körper zu einer nahen Dungegrube voll dünnen Laubes; diese räumte er schnell mit Schaufel und Händen und dann verlegte er dem Todten einen Fußtritt, das er hinaufhiel. Nicht wahr er das Laub wieder auf ihn, Erde darüber und nun holte er aus tiefster Brust Athem und murmelte: „So, jetzt bin ich ohne Zeugen.“

„Weit sicherer als vorhin, schritt er gegen das Haus hin; da kam ihm mit eiligem Schritte der junge Descamps entgegen und rief: „Herr Ormond! es ist ja gar nicht so schlimm als Sie sagten; die Entführte ist da; sie hat sich wiedergefunden.“

„Was sagen Sie da? Träumen ich oder Sie?“ entgegnete Jener mit einem jähen Schreie, der ihn durch alle Glieder fuhr.

„Ich sage, Gise ist gar nicht entführt; ich komme jetzt direct von ihr; ich lachte, als ich sie sah und sie starre mich überrascht an; ich fürchtete, ich habe sie beleidigt durch mein Lachen, das doch nur ein Erguß der Freude war.“

„Aber von wem reden Sie denn?“ unterbrach ihn Ormond, sichtlich einen Schauer bekämpfend.
„Nun, von Gise, wie ich Ihnen schon sagte.“
„Aber Claire, haben Sie Claire auch gesprochen? Mein Gott, wo ist Claire?“
„Ich habe sie noch nicht gesehen, aber —“
„Claire haben Sie nicht gesehen, aber Gise? Gise haben

veröffentlichten Communiqué glauben darf, haben die gepflanzten vertraulichen Besprechungen in der That eine „erfreuliche Uebereinstimmung aller Fraktionen der Rechten in der Auffassung der gegenwärtigen politischen Lage und bezüglich der Thätigkeit in der bevorstehenden Session“ ergeben. Es wäre also in „eisernen Ringe“ der Mehrheit wider alles in schönster Harmonie und Graf Taaffe kann demnach mit seiner Versöhnungspolitik auch ferner die Völker Oesterreichs beglücken!

Der italienische n. Deputirtenkammer wurde vom Kriegsminister Bertole Viale ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher 17 1/2 Millionen Frs. zur Fabrication des neuen Gewehrpatrons fordert, daneben verlangt Viale zu Landesverteidigungszwecken noch einen zweiten Extra-Credit in Höhe von 10 600 000 Frs. Auch der Marineminister forderte verschiedene Credits außergewöhnlicher Natur. Sämmtliche Entwürfe gingen an die Budgetcommission. — Die Stadt Rom sieht vor dem Bankerott.

Die Gewaltmaßregeln der russischen Regierung gegen die Deutschen in den Ostsee-Provinzen nehmen ihren ungehinderten Fortgang. Soeben ist der Bürgermeister von Riga, Staatsrath v. Dettlingen, auf direkten Befehl des Zaren seines Amtes entsetzt worden und darf er nicht mehr in den Gemeindegewand eintreten. Ueber die Veranlassung zu diesem schroffen Vorgehen gegen den Herrn v. Dettlingen enthält der Petersburger „Regierungsbote“ nur dunkle Andeutungen, aber jedenfalls handelt es sich hierbei um einen neuen Gemaltritt gegen das deutsche Element in den Ostsee-Provinzen.

Menschenmactungen.

Der Africareisende Fombère, der von der französischen Regierung ausgesandt wurde, um die Quellen des Maraiquillon zu erforschen, ist nach einer Entdeckungreise, welche drei Jahre währte und auf welcher er die Gebiete der Achiquoja, der Vatekes, der Makokos und noch anderer wilder Stämme durchstreifte, nach Paris zurückgekehrt. Die Schilderungen, welche der Entdeckungsfreisende von seiner Expedition macht, enthalten zum großen Theil bereits Bekanntes. Indessen sah Fombère doch etwas, dessen Existenz in Europa bisher ganz unbekannt war. Es sind das Anlagen, die zur Mastung von Männern und Frauen bestimmt sind, welche die Bestimmung haben, verpeist zu werden. Unter den Schrecknissen, welche das Innere Afrika's birgt, ist das wohl eines der furchtbarsten. Einem Mitarbeiter des „Figaro“, der eine Unterredung mit dem Reisenden hatte, erzählte derselbe angeblich folgendes: Auf afrikanischen Gebieten,

welche zum Theil sogar unter belgischer, portugiesischer, französischer oder englischer Staatshoheit stehen, gibt es zahlreiche Etablissements, in welchen kriegsgefangene Männer und Weiber zu dem Zweck gemästet werden, um dann aufgefressen zu werden. Jedes Dorf besitzt eine von starken Palissaden umgebene Anlage, die von einem Dache überragt ist, unter welchen ungefähr fünfzig kriegsgefangene Sklaven beiderlei Geschlechts Schutz vor den Unbilden des Wetters finden. Diese Leute werden gut genährt, ohne etwas arbeiten zu dürfen, da sie dazu bestimmt sind, verpeist zu werden. Ihr Loos ist ihnen bekannt und der Gleichmuth, mit welchem sie der Erfüllung desselben entgegensehen, ist für einen Europäer geradezu unfassbar. Mehrere von ihnen, welchen von Europäern der Antrag gestellt wurde, sie loszukaufen, protestirten energisch dagegen und erklärten, unter allen Umständen bei ihren Genossen verbleiben zu wollen. Sie führen dajelbst das gewöhnliche Leben aller Nichtskhner. Sie essen, trinken, singen und denken an den Tag ihrer Schlachtung in jener unbestimmten Weise, wie wir ungefähr an den Tod denken. Wenn im Dorfe irgend ein Fest gefeiert werden soll, versetzt sich ein speziell zu diesem Zwecke designirter Mann, begleitet von einem mit Flöten, Tamtams und Cymbals versehenen Orchester und einer Anzahl von Kriegern nach dem Mastorte, wo das menschliche Schlachtopfer inspicirt, betastet und gewogen wird, um sich von dem Zustande seines Fleisches und Fettes zu überzeugen. Nachdem die Wahl getroffen wurde, wird das ausgeputzte Stück umringt und fortgeführt. Der zur Schlachtung Bestimmte geht zumeist ruhig mit, ohne Furcht zu verrathen. Zuweilen findet sich jedoch ein zuckendes Gemüth; allein die Frauen und Kinder verhöhnen ihn dann und alsbald wird die Furcht vor dem Tode durch die Furcht vor der Lächerlichkeit verdrängt. Der Entdeckungsfreisende fragte eines Tages einen Fetischpriester, wie er es erklärte, daß diese Unglücklichen einen solchen Muth oder eine solche Lähmung des Selbsterhaltungstriebes befaunden, und der Priester gab ihm zur Antwort: „Warum sollte er sich fürchten, da er doch weiß, daß er sterben muß.“

Auf dem großen Plage des Dorfes angelangt, befiel der Fetischpriester dem Opfer, sich auf einen Schemel zu setzen, der einige Centimeter von einem in die Erde gepflanzten Bambusstabe entfernt steht. Der Unglückliche setzt sich; der Priester erfaßt seinen Kopf, beugt den Bambus zu ihm nieder und befestigt den Kopf an das obere Ende des biegsamen Stabes. Nachdem diese Operation geschehen ist, schnellt der Bambus in die Höhe, zieht den Kopf nach rückwärts, so daß der Hals straff gespannt ist. Die Frauen

beginnen nun um das Opfer herum zu tanzen, die Musik spielt und das Opfer harret der Erfüllung seines Schicksals. Plötzlich schwingt der Opferer eine Art Stichel, die ganz schwarz von Blut ist, und trennt mit einem einzigen Hieb den Kopf vom Rumpfe. Die Junge und die Augen werden alsbald dem Opferer dargereicht, und während man sich des Körpers bemächtigt, schwebt der Kopf auf der Spitze des Bambusstabes, der mit demselben emporgeschleudert ist. Die Dorfbewohner theilen nun ruhig den zerstückten Körper unter sich. Der Häuptling hat Anspruch auf das Gehirn und die Finger des Getödteten und jeder Mann und jede Frau erhält soeben einen Theil. Sie setzen sich nun um ein großes Feuer im Kreise, an welchem die Fleischtheile gebraten werden, und plaudern bei diesem grauen Fraße in größter Gemüthsruhe. Dit sieht man eine Frau, welche zu ihrer Arbeit zurückkehren muß, ihr Stück Fleisch auf ein Stäbchen steckend und sich mit demselben essend ernähren. Die Fetischpriester sind die absoluten Herrscher des Landes. Wenn sie nach Menschenfleisch oder nach Geschenken listern sind, nehmen sie ihre Zuflucht zu einem Mandöer, das sie „n'kassa“ nennen und das in folgendem besteht: Der Fetischpriester erklärt ein Kind für todt. „Das Kind N.“ sagt er, „ist gestorben und die Frau N. ist es, welche seine Seele geraubt hat.“ Die Leute wissen wohl, daß das Kind nicht todt ist, protestiren aber nicht gegen den Ausspruch des Priesters, da es allgemeiner Brauch ist, Jeden für todt zu halten, den der Priester dafür ausgibt. Es wird nun die Frau, welche angeklagt ist, das arme Kleine getödtet zu haben, gebracht und man reicht ihr ein Gift. Dieses Gift dient als eine Probe (n'kassa). Wenn die Frau nach dem Genuße desselben lebt, ist sie unschuldig, wo nicht, wird sie als schuldig erklärt. Der schlaue Priester gibt nämlich je nach Umständen das Medicament in einer Dosis, welche entweder als bloßes Vomitiv oder als tödliches Gift wirkt. Nun kommen die Verwandten der Angeklagten zu dem Fetischpriester und suchen ihn durch Geschenke, Biegen und andere „Argumente“ von der Unschuld derselben zu überzeugen. Die n'kassa richtet sich dann nach den Geschenken, und je nachdem der Fetischpriester von denselben mehr oder weniger befriedigt ist, davon hängt es ab, ob die Frau am Leben bleibt oder sterben muß. Es gibt vielleicht in der ganzen Welt keinen so blutdürstigen Aberglauben, wie denjenigen dieser vertheilten Wilden. Und solche Gräueltathen in Afrika, wie gesagt, auf Gebieten, die unter europäischem Schutze stehen; hierzu gesellen sich noch die Gräueltathen der Sklavenjagden. Es ist wahrlich hoch an der Zeit, daß die Völker Europas, welche sich Rechte auf die Herrschaft über jene Länder vindiciren, diesen Schrecknissen einmal ein Ende machen!

Bernichtes.

[Rückfahrkarten für die vierte Klasse.] Auf den preussischen Staatsbahnen ist seit Anfang dieses Monats außer der Abschaffung der Zuschlagkarten für Schnellzüge noch eine weitere wichtigere Neuerrung, bestehend in der Ausgabe von Rückfahrkarten für die vierte Wagenklasse eingerichtet worden, was gewiß allerseits mit Freuden begrüßt werden wird.

In Viehhändlerkreisen ist man der Ansicht, daß die hohen Schweinefleischpreise sich höchstens bis Neujahr halten können. Als Grund für diese Behauptung wird angeführt, daß die gut ausgefallene Kartoffelernte und die niedrigen Futtermittelpreise die Schweinezüchter veranlassen haben, reichlich Zuchtmaterial anzuschaffen, so daß bis zur angegebenen Zeit das Angebot von Mastschweinen so groß sein wird, daß es die hohen Preise von selber drückt.

Blankenheim. Die königliche Eisenbahn-Direction (linksrheinische) zu Köln ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorkarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Dümpelfeld nach Blankenheim beauftragt worden.

Sellenthal, 1. Dec. Die Summe der für den Neubau unserer kathol. Kirche beim erzbischöflichen Generalvikariat eingegangenen Kollektengelder hat bislang die Höhe von 6172 Mark erreicht; aus einzelnen Pfarreien sind die Beträge noch nicht abgeliefert.

Düsseldorf, 30. Nov. In Rheinland-Westfalen ist der Gedanke angeregt, sämtliche Kohlenzechen zu einem Verbandsverbande auf Oegenständigkeit zusammenzufassen, welcher der einzelnen Zechen ihr durch einen Streik verursachten Schaden ersetzen soll.

Witten, 30. Nov. Im benachbarten Bonnener ereignete sich ein erschütterndes Familiendrama. Bei einem jungen Fabrik-Arbeiter fand Rindaufe statt, bei welcher Gelegenheit der Schwiegerater den Schwiegerohn in Folge eines geringen Wortwechfels mit einem Brodmesser erschlug. Die junge Frau wurde durch diesen unglücklichen Vorfall auf's Krauelnlager geworfen, während der Mörder in Polizeigewahrsam gebracht wurde.

Sie gesehen und Claire nicht? Mein Gott im Himmel, wo ist Claire?

Vor Entsetzen konnte er nicht fortfahren; er betogte nur den Mund und seine Zähne klapperten.

Francois starrte ihn an und sagte, um ihn zu beruhigen: „Nun ja, lieber Herr Ormond, ich traf Gise im Corridor und jetzt will ich auch Claire aufsuchen; zuerst habe ich Sie und Gise beruhigen wollen. Das Mädchen muß doch einen furchtbaren Schrecken erlebt haben diese Nacht, denn sie erkannte mich nicht einmal gleich, sondern redete mich „Claire“ an.“

„O“, rief er, „ich habe einen schrecklichen Traum gehabt, Claire, einen Traum, der Dich anging; u, Claire, ich bin so matt, laß mich schlafen.“

Sie schloß sich bei der Hand und mit Hilfe Charles' habe ich sie dann in ihr Zimmer gebracht; dort wurde sie halb ohnmächtig und wollte durchaus nicht zu Bette, als ich sie wieder zu sich brachte.“

Charles hat sie inzwischen auf dem Boden gebettet, während ich herkomme. Aber jetzt eile ich zu Claire.“

Ormond schrie furchtbar, als er sah, daß er die Hände mit entsetzlich verzerrtem Gesicht da.

„Aber, mein Gott, Herr Ormond, was fehlt Ihnen? Sie sehen schrecklich aus.“

Sie haben Claire nicht gesehen und Gise doch?“, stotterte er mit bebender Stimme. „Es ist nicht wahr, es muß ungeschickt sein, Sie haben sich geirrt, es war Claire, die sie sah.“

„Nein, nein, Herr Ormond, Gise ist gewiß nicht entführt; ich habe ihr ja die Hand gerührt.“

Sie konnten Sie nicht; es muß Claire sein, o, heiliger Gott, laß es Claire gewesen sein; ich beschwöre Sie auf meinen Knieen, Francois, sagen Sie, es war Claire.“

Wie ein zum Tode Verurtheilter vor dem Richter warf er sich vor dem jungen Manne auf die Kniee, seine Augen drängten sich in horrem Entsetzen aus ihren Höhlen, der ganze Mensch bot ein Bild der größtmöglichen Verzweiflung dar.

„Gott und Herr! Hassen Sie sich doch, Herr Ormond, es ist ja alles gut, weshalb denn diese Angst? hätte man denn aber Claire entführt?“

Francois bebte bei dem Gedanken.

„Nein, Claire nicht, Claire ist im Hause, sie muß, sie soll im Hause sein, ich will es.“ schrie der Verzweifelte laut auf und sprang in rotelnden Schüen auf das Gaus zu.

„Claire! Claire!“ rief er in der Thür ihon, „um Gotteswillen, antworte mir, nur ein einziges Wort, mein liebes, theures Kind, komme herans, Claire; wo bist Du? Ein Wort von Dir, für die ich Alles opferle. Claire, Claire!“

So schrie er in einem fort und rannte gegen das Zimmer seiner Tochter.

So ralle er über den Corridor hin und so rannte er vor die Thür an andern Ende desselben.

Da plötzlich öffnete sich die Thür und eine Gestalt trat hervor, mit langen blonden Haaren, die ihr wirr um die Schultern hingen und über's Gesicht flatterten.

„Claire, Claire; Gott sei Dank, Du bist da.“ schreit er laut auf, und will die Tochter an sich pressen; da durchsuckt es ihn wie ein Blitzstrahl, daß er vom stummem, eisernem Entsetzen erlarrt.

Die Gestalt stößt ihn von sich, streift ihr Haar zurück und sagt: „Reiche mir Deine Hand, Ormond!“ Sie faßt ihn und er vermag nicht zu widerstehen; er folgt und auch Francois und Charles folgen; sie sieht ihn zum Alkoven hin, reißt den Vorhang weg, weist auf das Bett und flüstert mit geisterhaftem Ton:

„Hier ruhte Claire; hier hast Du sie gemordet, Deine eigene Tochter gemordet!“

„Gilt, Francois, vielleicht ist es noch Zeit, sie zu retten; kommen Sie schnell.“

Ormond stürzte bestümmungslos neben dem Bette zu Boden. Mit beschleunigten Schritten flog Gise voraus, in den Garten, durch die Beete zu dem Rosenplaz; ihre Begleiter eilten nach; sie bleibt an einigen Sträuclern stehen, die erst frisch gelegt sind. „Hier, schnell, schnell grabt sie aus, hier liegt Claire begraben.“

In wahnsünniger Hast ergreift Francois eine Hacke, die noch dalag, Charles ist mit den Händen schneller als es die Schaufel vermöchte, Gise hilft; in wenigen Minuten zeigt sich ein Spindel des weißen Zuges; Gise's Aniee bebten, sie fühlt sich dem Erbdeihen nahe, immer mehr wird der Körper des Opfers sichtbar; es will sie eine Ohnmacht fassen; da innezt sie auf dem Knie nieder und betet: „O, Du allgütiger Gott, laß es nicht zu spät sein, laß das Leben noch nicht ganz erloschen sein, habe Erbarmen mit dem unschuldigen Kinde.“

Die häßig Arbeitenden hoben ein Brett auf — Der Körper lag bloß und im Augenblick hatte auch Francois schon mit zitternder Hand das erschütternde Tuch entfernt. Das Antlitz war nicht entsetzt, nur einen ersten schmerzlichen Ausdruck zeigte es.

Vorsichtig hoben die Männer den Leichnam aus der Grube und Francois begann, nachdem er Charles eine Reihe Anträge für den Arzt und die Apotheke des Dorfes gegeben, mit Aufbietung seiner gesammelten durch die Studien gemachten Erfahrungen die Wiederbelebungsversuche.

Eine ganze Stunde veran, ohne ein Zeichen von Erlebung; endlich, gerade als der Arzt ankam, zeigte sich eine sehr Spure des noch nicht ganz erloschen Lebens; nach vielen langen Bemühungen der Männer gelang es, dem Tode sein Opfer zu entreißen.

Ein Freudengetöse von aller Lippen erkante, — aus dem Innern des Hauses antwortete das Krachen eines Büttelenschusses. Alle wußten, was geschehen, sie eilten zu Hilfe, aber es war zu spät und doch war Ormond rechtzeitig dahin. — Zu betrueren vermochte nur Gise den düstern Mann, als sie später seinen Tod erfuhr, denn um sie hatte er getreuet, aber die Vorlebung hatte im Dunkeln gemacht und gerecht gerichtet.

Wenige Tage nachher verließen die beiden Mädchen mit Francois für immer die Gegend.

Berlin, 1. Dez. Zur Zeit beschäftigt man sich in den überaus zahlreichen Arbeiter-Veranstaltungen mit dem „Arbeiter-Festtag“ am 1. Mai n. J., mit der nächsten Frühjahrs-Lohnbewegung, die an Umfang und Tiefe die diesjährige noch übertraffen dürfte, und mit der Vertheuerung der Lebensmittel. Dabei spielt in den Veranstaltungen die Zunahme des Bierdecksels-Conjuncts und die Erhöhung der Bierdecksels-Preise, die Norddeutsche Hundeschlächtereier, die in Aussicht genommene große Rindmehlzüchtereier, eine große Rolle. Dabei verfehlt man in den Veranstaltungen nie, auf die Zunahme des Luxus unter den Besitzenden hinzuweisen und die Pracht und den Glanz der feinen Stadtviertel zu der Nothlage weiter Arbeiterkreise in schärfsten Gegensatz zu stellen. Sogar die Hoffentlichkeiten werden dabei in die Debatte gezogen. Eine bedeutende Stimmung ist in allen Veranstaltungen vorherrschend.

— Einen Warnungsruf läßt der Landtagsabgeordnete Dr. Otto Arendt im Deutschen Wochenblatt' erschallen, indem er schreibt:

„Grade der Umstand, daß die Sozialdemokratie so laut und vernehmlich an die Thüren pocht, muß für unsere gesamte Politik schwer ins Gewicht fallen. Wenn wir fortfahren, sei es auch nur in kleinen und nebensächlichen Dingen, den Hinhof zu vernehmen, so tragen wir selbst die Mitschuld, wenn eine gewaltthätige Entladung eintritt. Diese Mahnung richtet sich nicht nur an die Regierung, sie richtet sich an alle Klassen und Stände. Jeder muß sich seiner Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt werden. Wir finden gegenwärtig vielfach eine Neigung zu einem Luxus, der im schärfsten Gegensatz zu der Nothlage weiter Kreise der Bevölkerung steht. Sparanleit, Fröhe und Mäßigkeit haben Preußen und Deutschland groß gemacht, nur mit ihrer Hilfe können wir die sociale Frage lösen.“

Dazu bemerkt selbst die nationalliberale „Magdeburger“: Diese Auslassungen finden in den Verhältnissen leider ihre Begründung, und dies ist um so bedauerlicher, als die Hauptwaffe der Sozialdemokratie darin besteht, daß sie den „Reid“ der minder begüterten oder beschloßen Klassen fortwährend aufreizt. Mag auch Herr Dr. Arendt hinsichtlich der bevorstehenden „Entladung“ etwas schwarz sehen, darin hat er zweifellos Recht, daß die sogenannten besseren Stände den Armen in allen Dingen „ein gutes Beispiel“ geben sollen.

— Der Kammerjäger Vogl in München geht nach Amerika. Er erhält für eine „Tournee“, bei der er etwa 70 Mal singen muß, die Kleinigkeit von 640 000 Mark.

Wien, 1. Dez. Der in Graz verstorbene Baron Silenthal, päpstlicher Graf, setzte zum Universalerben den Fürstbischöf Zuerger ein, welcher die Hinterlassenschaft von 7 Millionen Gulden zur freien Verfügung wohlthätiger Zwecke erhält.

— Wieder ein neues Schießgewehr. Wie man aus Rom meldet, hat ein Offizier dem italienischen Kriegsministerium ein neues Schießgewehr mit elektrischer Stopkraft vorgelegt. Es entsteht kein Rauch und kein Knall. Die Tragweite ist 4700 Meter. Die Kugel durchdringt auf 75 Meter 7 Eisenbolzen von je 45 Centimeter Dicke. Nach 6000 Schüssen wird das Rohr durch Reibung kaum fühlbar erwärmt.

Das Kriegsministerium hat sogleich Fachmänner einberufen.
Brüssel, 30. Nov. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Nobil zerstörte mehrere Jesuiten-Missionshäuser, weshalb die Regierung alle Ordenshäuser schloß. Die Jesuiten wandern nach Belgien aus. Danach würde sich die Vermuthung bestätigen, wonach die Revolution ein Werk der Freimaurer ist, da die Jesuiten deren schlimmste Widersacher sind.

Lissabon. Der Kaiser Dom Pedro ist mit der kaiserlichen Familie an Bord des Dampfers „Alagoas“ wohlbehalten am Samstag Mittag in St. Vincent (Cap Verdische Inseln) eingetroffen.

Sanjibar, 4. Dec. Stanley ist heute in Vagomoyo eingetroffen. Von Sanjibar ist ein englisches Kriegsschiff abgegangen, um ihn aufzunehmen.

New-York, 30. Nov. Neuere Schätzungen geben die Höhe des durch die Feuersbrunst in Lynn angerichteten Schadens auf nur etwa 5 Millionen Dollars an. Es sind 42 massive Häusergevierte, 142 Wohngebäude und 112 Häusergevierte, aus Holz errichtet, eingestürzt worden.

— In Minneapolis (Kansas, V. St.) ist die Druckerei des „Blattes 'Tribune'“ abgebrannt. Zwanzig Personen, meist Schriftsetzer, sind umgekommen.

— [Ja.] Ein Bauer, arg zerblaut, steigt mit seinem Weib in's Eisenbahncoupe. „Am Gotteswillen,“ fragt einer der Passagiere theilnehmend, „was ist denn mit Ihnen geschehen?“ „Die Wahl, die Wahl!“ stöhnt darauf der Geprügelte. „Ja, aber mein Lieber, die Wahl findet ja erst in drei Wochen statt!“ „Ja, wissen Sie,“ entgegnet die Bauersfrau, „s'isch Eener von die „Vorgechlagene!“

— [Einstimmiger Beschluß.] Angekl. (zum vorübergehenden Gerichtsdiener: „Sind die Geschworenen einig?“ — Gerichtsdiener: „Zawohl, sie haben sich Alle für Lagerbier entschieden; ich hol' es eben.“

Literarisches.

Im Verlage der „Germania“, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei in Berlin ist soeben erschienen: **Christ oder Antichrist? Band II. Der Krach von Wittenberg.** Blicke auf den religiösen Wirrwarr der Gegenwart. Von Gottlieb. Heft 3. Vollständig in 7 Heften à 60 Pfg.

Inhalt des 3. Heftes: Unflath als Angriffsmittel unserer Gegner. — Aus Altzeit: Fintnarbeit. — Herr Pastor Dieckhoff aus Meß. — Sendaalegeschichten aus alter Zeit. — Die Beweiskraft solcher Geschichten. — Die Wäglein auf der Straße. — Größere Arbeit. — Aus alterer Zeit: gründliche Arbeit. — Nichts Neues! Zimmer der alte Klaus! — „Schlechte Päpste“. — Aus jüngerer Zeit: Der jüdische Jährling, natürlich vernichtet. — Die untern Klassen gemäß protestantischem Zeugnis. — Die höheren Stände gemäß protestantischem Zeugnis. — Giano aus Canada. — Ein willkommener Bundesgenosse. — Weichte. — Das Glashaus der Steinwerfer. — Ist Sittlichkeit ein Gebot? — Eine Aufgabe für dramatische Kunst. — Neueste Zeit. — Schwere Seelenkampfe eines Tiefgeunkenen. — Hamburg und Konstantinopel. — Vollkommener Ablass. — Anhang aus der protestantischen Presse: Fünfte der protestantischen Inquisition. — Wunderglauben. — Eine Zeitschrift zur Verberung des hl. Joseph. — Lieberweise hüben und drüben. — Hans Jeger, Springproffession und Kawerau.

— Aushörung für gemischte Ehen. — Derbe Briefe aus Neuch und Dorfsfeld. — Die Obersten der Freimaurer. — Vaterland in Gefahr! — Die Wachsloge Christi auf dem Gassenhauer. — Ein Kutschmussprünge in Neapel. — Todsfunde und fälschliche Einde. — Trede und seine Schwelien der Frömmigkeit. — „Vidobrescherische“: Der hl. Ambrosius als Colloge des „Baldob“ Reinfens. — Hirn-gepinnte. — Fünkreien: Gedächtnisunterei eines Oberbürgermeisters. — Alter Klaus. — Heller Wöthum. — Klostergeschichte. Berlin. — Protestantische Zeugnisse über das innere Leben der „evangelischen“ Kirche: Wer frägt gegen den Staat? — „In allen wesentlichen Punkten einig!“ — Mischel, ein berühmter Freireder. — Die Lutheraner innerhalb der preussischen Landeskirche (Augustinischer). — Parteihader. Lutherod. Zerplitterung. — Zur Abwehr: Angriff auf Gottlieb. — An ein Großherzoglich-heißeisches Oberconsistorium. — Luther und die Ehe. Gegen Einbindung von 4 R. 20 Pfg. pro Band versenden wir den ersten Band vollständig und die Reste des zweiten Bandes sofort nach Erscheinen portofrei.

(Das beste Weihnachts-Geschenk für Kinder.) Mit vollem Recht legen verständige Eltern bei der Wahl eines Spielzeugs das Hauptgewicht nicht auf das Aussehen oder auf die Größe des Gegenstandes, sondern auf den inneren Werth desselben. Darum werden seit Jahren die Anter-Steinbaukasten den weit größeren Holzbaukasten usw. vorgezogen. Man hat sich überzeugt, daß es nicht auf die Größe des Kastens, sondern auf die richtige Wahl und Form der Steine, vor allem aber auf die sachverständige Ausführung der Bauvorlagen ankommt. Die Richterische Steinbaukasten-Fabrik in Indolstadt ist deshalb seit zehn Jahren unaußgezehrt bemüht gewesen, die Steine und Vorlagen zu vervollkommen, jedoch deren berühmte Anter-Steinbaukasten jetzt unerreicht dastehen. Sie hat sich in anerkennender Weise von der Sucht fern gehalten, die Konkurrenz durch Lieferung größerer Kästen mit minderwertigen Steinen und schlechten Vorlagen überflügeln zu wollen. Es wäre zu wünschen, wenn die Fabrik auch ferner ihren Grundsatze: für die Kinder nur das Beste zu liefern, treu bleiben wollte, damit der herrliche Steinbaukasten nicht zu einem gewöhnlichen Spielzeug herabgedrückt wird, sondern zum Behen der Jugend eine immer größere Vervollkommenung erfahre. Wir glauben im Interesse der Leser nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß jeder Richterische Anter-Steinbaukasten zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anter“ versehen ist.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstergewand des Stoffes, von dem man faulen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide fräuelst sofort zusammen, verlöschet bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht geputzt wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich klimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zur aechten Seide nicht fräuelst sondern frümmt. Zerdrückt man die Asche der aechten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich verwendet gern Wutter von seinen aechten Seidenstoffen an Seidermann, und liefert einzelne Koden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. 5

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.30 pr. Robe**, sowie **Mk. 22.80 23., 34., 42., 47.50** nabeftig. Es ist nicht **nwendig**, vorher Wutter kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht conentirt. — Wutter von **schwarzen, farbigen und weißen** Seidenstoffen umgeben. Briefe folgen 20 Pfg. Porto. Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich. 9

Gerichtlicher Verkauf.
Am Dienstag den 10. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werden zu Nöthen eine Partie Spezereiwaren, verschiedene Mobilien, Heu, Stroh, Hüfner zc. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Hoggen dorff.
Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Zur Wahl der Abgeordneten zur Vertheilung der Gewerbesteuer für die Gtatsjahre 1890/91, 1891/92 und 1892/93 habe ich Termin auf **Dienstag den 17. Dec. c., Vormittags 9 Uhr,** im Hotel Graff hieselbst anberaumt.
Die Gewerbetreibenden der Klassen AII (Kaufleute), BI (Kleinhandlcr) und C (Wirthc) werden zu diesem Termine mit dem Bemerkcn eingeladen, daß von jeder Klasse 7 Abgeordnete und 7 Stellvertreter zu wählen sind.
Schleiden, 22. November 1889.
Der königliche Landrath,
Geh. Regierungsrath
Frhr. v. Harff.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Mittwoch den 11. Dezember cr., Mittags 12 Uhr, sollen zu Steinfeld mehrere Tische, Stühle, Bänke, Defen, 1 Buffet, Schränke, ca. 170 Liter Korn-, Trester- und Zwetschen-Brauntwein öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Hoggen dorff.
Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Steuer-Empfang im December:
Gieds und Gledn Dienstag den 10. Hebuir u. Scheden Mittwoch 11. Mechemich Freitag den 13. Ruffen und Holzheim Dienstag 17. Weher Mittwoch den 18.
Circa 6 Karren
Dünger
zu verkaufen bei
3. Holzheim.
Ich bin befreit von den lästigen Sommer-sprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lillenmilch-Seife** Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Chr. Goergen in Mechemich.

In den Tagen,
da wir das Fest unserer Thüringischen Landesmutter und lieben Patronin **St. Elisabeth** begehen, wende ich mich noch einmal an alle deutschen Katholiken mit der Bitte um einen Baustein für unsere Kirche. Unter Gottes Beistand haben wir im Sommer einen großen Theil des Kirchleins aufgerichtet. Unsere Mittel sind hierdurch erschöpft. Wie sollen wir weiter bauen? Katholiken Deutschlands! Denkt an unser Vorhaben! Helfet uns, liebe Christen, zur Vollendung des Gotteshauses! Welch' ein süßes Gefühl, seine Gabe der Ehre Gottes zu weihen! Welch' ein tröstliches Bewußtsein, den lieben Gott sich dadurch zum Schuldner zu machen! Gott ist ein getreuer Zahler, der auch ohne Mahnung zur rechten Zeit die Zinsen gibt. Deutsche Katholiken! Helfet uns weiter bauen! Besser, wenig geben, als gar nichts! Aus vielen kleinen Gaben wird unser Kirchlein gebaut. Jede Gabe in Postanweisung oder Briefmarken ist uns annehm. Gott segne dich, lieber Leser!
W. eim a r, Thüringen.
Die Expedition d. Bl. ist auch ferner bereit, milde Gaben entgegen zu nehmen.
K. Jüngst, Bfarer.

Nützlich
für jedes Mädchen ist der
Wegweiser
zum häuslichen Glück
zu haben in allen Buchhandlungen
in drei Bänden
a M. 0.75, M. 1.00 und M. 1.50.

Pa. holst. Edamer Käse
Centner Mk. 30.— ab hier. Probe-politcollo ca. 9/2 & Markt 4.— franco dort gegen Nachnahme empfiehlt
Glaus Mohr,
Hortorf (Holslein).
Zahre vom 1. Juni ab jeden 8 Tag von Nöthen nach Wechemich u. retour. Bestellungen werden prompt u. pünktlich ausgeführt.
Phil. Bresgen.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Leseblätter in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenspiegel. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 21. 1/2 — 75 Kr. Jahrslich erlöchen in: 24 Nummern mit Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Bestimmungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und weibliche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das antere Kindesalter umfassen, ebenso die Zeitschrift für Decen und die Zeit- und Zeitschriften zc. mit die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schminkmitteln für alle Gelegenheiten der Handarbeit und etwa 5000 Nuten-Bestimmungen für Web- und Quastarbeiten, Namens-Schriften zc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Große Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W, Weidener Str. 38; Wien I, Drogenstraße 3.

Visit-Karten
per 100 Stück von Mk. 1.— bis Mk. 4.— fertigt die Buchdruckerei von **P. J. Kerp,** Mechemich.

Rechnungs-Formulare
1/2 1/4 1/8 Bogen zu haben in der Exp. d. Bl.
Von „**Stern und Blumen**“ liegt heute Nr. 49 bei.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

in Rollen
von 10
Pfg.

Pefferminz-Pastillen
bereitet mit
englischem Pefferminz-Oel,
aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.

in Rollen
von
5 Pfg.

Zuntz'

» Gebr. Java-Kaffee's «
à Mk. 1.70, 1.80, 1.90 pr. Pfd.
übertreffen
alle anderen Sorten in Aroma,
Kraft und Wohlgeschmack.
In Mechernich bei Wolff & David;
in Commeru bei Carl Cahn.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarne, Bleich- und Schwindlichtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlegt durch ein Wurmmittel des berühmten Spezialisten **Theodor Konczyk in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spulst- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nabel- oder färbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blasse Ringe um die Augen, Abmagerung und Versteifung, heiss belegte Zunge, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstossen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenkleben des Speichels im Munde, Magenkrämpfe, Sodbrennen, häufiges Aufstossen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kolliken und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, langende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Arzneien aus allen Gegenden beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunsicherung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Natur verfahrensweise nahmen, waren von Würmern befallen, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Medicinal-Zofayer-Wein!

Zu En-gros-Preisen auch im Detailverkauf.
Derselbe ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Reconvalescenten, schwächliche Kinder, Greise und Frauen.
pr. Originalflasche Mk. 1.80, 1/2 Fl. Mk. 1.—, 1/3 Fl. 40 Pfg.
Niederlage bei Chr. Goergen in Mechernich.
A. Lückert in Breitenbenden.
J. Ley in Holzheim.

Die 970. Auflage

des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ verdient die erste Beachtung aller Kranken, welche ihr Geld nicht für nutzlose Versuche ausgeben wollen. Die Anleitungen sind kurz und bündig und das Ergebnis 25jähriger Erfahrungen; sie haben vielen Tausend Schwerkranken die langerehnte Heilung gebracht. Darum veräume kein Leser sofort eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig zu schreiben. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Richters

Anker-Steinbänke

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbänke enthält prächtige Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungssatz leicht vergrößert werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man halte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Rollen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbänke zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenkräftige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches kostenlos überliefert.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Zeitgeschenke:
Pfeifen,
Stücke,
Cigarrenspitzen,
Rauchservice,
Tabakkasten,
Regenschirme,
Cigarrenetuis,
Portemonnaie's,
Toilettes etc.

Größte Auswahl
bei
A. Miegeld,
Hornbrecher,
Bahnhofsstr. Mechernich.

Prima holst. holl. Käse
Centner Mark 28.— ab hier. Probe-
postcollo ca. 9 1/2 $\frac{1}{2}$ Mark 3.80 franco.
dort gegen Nachnahme empfindet
Claas Mohr,
Nortorf (Holstein.)

Concurs-Verkauf

abgezogen und pro
Secunde regulirt
jede Uhr mit
Sundenziger und
Emailblatt, 2712
Stück Nickel-Nemt.
in 6 Rub. gehend,
anstatt M. 16 nur
M. 7.45, mit Gold-
rand, Goldzeiger
M. 8.45 und 1478 Stück
Eulder-
nähren, gravirt mit
Goldrand, in 6
Rub., früher M. 23, jetzt M. 10
zu verkaufen. Ferner 3927 silb.
gestempelte Goldrand-Nemt. in 6-10
Rub. gehend, mit Präzisionswerk,
allerbeste mit Goldzeiger, früher M.
31, jetzt M. 15, feinste M. 16, für
Damen sammt Kette in Atlas-Gold
M. 16-17, in 14 Karat. Gold an-
statt M. 60 jetzt M. 32, dritter
Goldreiß am Zifferblatt M. 35, 3
Dedel (Savonet) M. 38-42 mit
Kette und Eul, ca. 825 Inter-
Nemt., 2 Silberedel, 15 Rub.,
Brequet, Spöral und Goldrand,
beste und dauerhafteste Uhr, anstatt
M. 45 M. 23.85, in 14 Karat. Gold
M. 60-70, 3 Goldedel M. 100
bis 120. Agenten 8 Broz. Rabatt.
Verkauft vollfrei. Nachn., aber un-
bedingte reelle Garantie 3 J. Ge-
liefert wird das schönste, beste und
dauerhafteste. Für nicht zahlendes
das Geld zurück, somit kein Risiko.
Briefe 20, Karte 10 Pfg. Porto.
Guge Seilinger, Uhrentz.
Kreuzlingen (Schweiz).

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEN PREISEN

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung Paris 1889.
Mechernich: bei Chr. Goergen.

**Bitter-
Extract**

nach dem Original-Recept
des frühern Apothekers
Scholl in Blumenthal
wieder ächt hergestellt von
Apotheker J. Vallender
in Blumenthal (Eifel)
verkauft zu Original-Preis:
B. Milden in Haus-Rath,
P. Weber in Mechernich.

Kirchen-Budgets
zu haben in der Exp. d. Bl.

**Große Weihnachts-Ausstellung
in Chocoladen, Zuckerwaaren
und Biscuits**

aus den weltbekanntesten Fabriken:
Gebr. Stollwerck, Soffie-
ranten in Köln; B. Mertens
& Cie. in Köln; Sughard
in Neuchatel (Schweiz); Com-
pagnie Francaise in Stras-
burg; Menier in Paris; van
Houten in Weesp; Blosier
in Amsterdam; Veer & Co.
in Sneek (Holland); Huntley
& Palmers in London;
Stratmann & Meyer in
Bielefeld.

Durch große jährliche Abchlüsse bin ich in der angenehmen
Lage, billige Preise zu stellen. Als Specialität empfehle
Portimentskisten von ca. 220 und 150 Stück
hochfeines Christbaum-
Conjett zu nur **Mk. 2**, wovon sich Jeder über-
zeugen kann; Schmuckmuster gebe gratis davon ab; jede fremde
Concurrenz übertreffend, darum suche Niemand etwas in der
Ferne, was man schöner und besser in der Nähe haben kann.
Bitte um geneigtes Wohlwollen
Achtungsvoll
Chr. Goergen,
Bahnhofsstraße 19.

**Abermals 2 höchste Preise, 2 goldene
Medaillen!**
Internationale Nahrungsmittel-Ausstellung Cöln 1889.

P. H. Inhoffen

Bonn a. Rh.

**Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin Friedrich.**

**grösste Dampf-Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb
in Bonn und einziges Geschäft der Branche am
Platze, welches nicht allein behauptet, sondern auch
nachweisen kann, dass es die grösste Produk-
tion und den grössten Versand in gebranntem**

Kaffee hat,
Vialfach Vialfach
Preis-garant!

empfehlen ihren als **beste und billigste Marke**
berühmten
gebrannten Java
in 1/5, 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen zu **68, 72, 76, 80**
Pfg. und höher.

Mechernich: Chr. Goergen, J. Holzheim, Pet. Klöckner,
Peter Vogel, H. J. Zinken.
Call: Peter Gürres, S. Ruhr, H. & J. Stemmler.
Commeru: S. Löwenstein.
Gemünd: Jos. Breidenbenden, Jos. Doppelfeld,
Emil Herbrand.
Münstereifel: Hilger Bollenrath, Peter Lovenfosse,
J. Ridder.
Nettersheim: Hub. Wollenweber.
Olef: W. Sauerbier.
Sittenich: Wwe. Deuster.
Strempt: Joh. H. Hohn, Joh. Schoddel.

**Verlange
Stollwerck's
CHOCOLADE**

Überall käuflich von M.L.25 $\frac{1}{2}$ R an aufwärts

**Zwei brave
Bäckerlehrlinge**
für noch Köln gesucht.
Bescheid bei Wwe. Schomer.

**2 erfahrene
Schlossergefellen**
und **1 Lehrling** gesucht
von **Jos. Wirs.**